

**Bezugspreis**  
In der Buchhandlung über deren Wagnisse  
helfen abgeholte: vierzigpfennig A 2.—, bei  
gewöhnlicher Wagenlieferung ins Land  
A 2.75. Durch die Post bezogen für Deutlich-  
keit u. Sicherheit vierzigpfennig A 4.00, für  
die übrigen Länder laut Zeitungssprecher.

**Redaktion und Expedition:**  
Jahresabreißer 8.  
Bemerkungen 183 und 222.

**Filialexpeditioen:**  
Albert-Heine, Buchhandlung, Universitätsstr. 8,  
H. Höpke, Reichenstr. 14, u. Königstr. 7.

**Haupt-Filiale Dresden:**  
Marienstraße 84.  
Bemerkungen Kast. I Nr. 1718.

**Haupt-Filiale Berlin:**  
Carl Dauder, Herzog. Platz, Hoffmannsche  
Viktualienstraße 10.  
Bemerkungen Kast. VI Nr. 4003.

**Nr. 418.**

### Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 18. August.

#### Bodenlos.

Aus ostmarkischen Kreisen schreibt man aus: Ein in Dortmund erscheinendes politisches Blatt hatte neulich den Vorschlag gemacht, die deutschen Katholiken sollten in östlichen Bezirken, besonders im Wahlkreis Arnsdorf-Zella — der diesen einen entzweien sollte — für die politischen Bewerber stimmen; zur Belohnung würden die Wähler im Rheinland-Westfalen für das Zentrum eintreten. Die „Rheinische Volkszeitung“ hatte den Vorschlag dieses Landes als ungünstig ohne Kommentar zurückgewiesen, woraus zu schließen war, daß sie dem Gedanken zustimmte. Es ist aber noch viel weiter. Die „Germania“ hatte den Vorschlag des Dortmunders aufgenommen und gewichen, nicht aus national deutscher Entrüstung, sondern nur mit dem sachlichen Bemerk, daß im Franken-Zella-Zentrum und Wahlen nicht ausreichen, den Wahlkreis zu erobern, sondern daß die Entwicklung des Zentrums einzigen liege. Diese Ausbildung der „Germania“ wird nun von dem rheinischen Zeitungsorgane als Handhabe benutzt, nachmal auf die Sache zurückzukommen und nunmehr den Plan des Volksblattes nachdrücklich zu empfehlen. Die „Rheinische Volkszeitung“ schreibt: „Ob überhaupt freiliebende Wähler vorhanden sind, wissen wir nicht, jedenfalls sie nicht zahlreich.“ Tatsächlich war ja auch der Wahlkreis mehrfach durch einen Wähler vertreten, und einmal durch das Zentrum vertreten, und was in der Vergangenheit möglich war, wäre auch diesmal möglich gewesen und sollte auch für die Zukunft bei einem möglich sein.“ Wenn das rheinische Blatt sagt, es möge nicht, ob in dem Wahlkreis freiliebende vorhanden seien, so ist dies recht naiv; es hätte doch die amtliche Statistik nachzuholzen können, dann hätte es eben können, daß die Freiliebenden bei den Wahlen von 1890 nahezu 3000, und bei denen von 1898 ungefähr 2000 Stimmen abgebracht haben; bei den Wahlen von 1898 waren es allerdings nur noch etwas über 1800 Stimmen, aber damit immer noch genug, um die Entscheidung in der Hand zu haben. Viel bedeutsamer aber als die Unwissenheit der „Rheinischen Volkszeitung“ über die östlichen Verhältnisse, über die sie sich mit großer Vorliebe ausdrückt, ist die auch hier wieder befindliche deutsche Besinnung. Plädoyer sie doch ausdrücklich für ein Schachzuecht, durch das ein der Mehrheit seiner Bewohner nach entschieden deutscher Wahlkreis den Wahlen ausgeschlossen werden soll. „Bei gutem Willen“ — dieser Ausdruck muß sich in Verbindung mit einem so unansehnlichen Gehalt ganz besonders loben — soll also in Zukunft dieser Wahlkreis wieder in die Hände der Wahlen fallen. Dieser „gute Willen“ wird aber nicht vorhanden sein, denn ein Teil der deutschen katholischen Wählerschaft des Wahlkreises gehörte tatsächlich nicht dem Zentrum an, sondern teilte den Konservativen, teils den Freisinnigen, und viele katholische Wähler werden sich nach der von diesen Parteien ausschneidenden Parole richten, nicht nach derjenigen der „Rheinischen Volkszeitung“.

**Die böhmisches Wahlen in Kreiszeitungsbefreiung.**  
Die Vorlese der „Kreiszeitung“ für den Clericalismus wird durch nichts so deutlich illustriert, wie durch

ihre Stellung zu den bevorstehenden böhmischem Landtagswahlen. Im böhmischem Landtag kann es sich nur darum handeln, ob der gemäßigte Liberalismus oder der Clericalismus die Vorwahl hat; die Konservativen spielen nur eine ganz geringfügige Rolle. Wenn aber die „Kreiszeitung“ die Wahlvorbereitungen der liberalen Parteien mit hämischer Spott besiedelt, so geschieht dies nicht im Interesse ihrer eigenen, der konservativen Partei, sondern zu Nutzen und Vorteil des Zentrums. Die „Kreiszeitung“ geht in diesen Bemühungen nahezu bis an die Grenze der Verleumdung, indem sie den liberalen Parteien unterstellt, daß der Zweck ihrer Koalitionsbewegungen darin besteht, Sozialdemokratie und Zentrum zu einem Wahlbündnis zusammenzubringen und dadurch die Stellung des Zentrums in den Augen der Regierung zu schwächen. Die „Kreiszeitung“ traut damit also den liberalen Parteien die Rolle der „Vogelspinde“ zu. Diese Unterstellung der „Kreiszeitung“ aber ist um so dümmer, als Sozialdemokratie und Zentrum im Großerzogtum Böhmen bei den Wahlen immer gut Freunde gewesen sind, und als das Zentrum die Abberufung des national-liberalen Reichskanzlers im böhmischem Landtag und damit die Stärkung seines eigenen Einflusses im Parlamente sowohl wie auf die Regierung in erster Reihe der Sozialdemokratie verdankt. Soweit die böhmisches Demokraten noch nicht darüber klar sind, daß die Zukunft des liberalen Gedankens in Böhmen von der Einigkeit aller liberalen Gruppen abhängt, brauchen sie nur die Haltung der „Kreiszeitung“ mit eigner Aufmerksamkeit zu verfolgen.

#### Gesetz und Transkriptionen.

Allmählich läuft das parlamentarische Chaos in Ungarn seine Rückwirkungen auch auf Österreich aus. Aus der Schwäche Ungarns schreibt man in Österreich neue Ermittlungen, um bei der Erneuerung des Verhältnisses mit Ungarn in der einen oder anderen Form nicht wieder den Nürzern zu ziehen. Einflußreiche Großindustrie, wie jüngst der Montanverein, verlangen, was die Landwirtschaft längst befürwortet hat, die Wiederaufnahme des Zoll- und Handelsabkommen mit Ungarn, also die wirtschaftspolitische Trennung des Reiches, und weit über die deutsch-nationalen Streit künftig nach man der Aussichtung zu, daß der Abschluß eines neuen Abkommens mit Ungarn kaum möglich sein wird und daß es über kurz oder lang zu einer Personalunion kommen wird, falls der einheitliche Verband des Heeres durch Zusammenschluß mit den ungarischen Thaurianismus gelöst werden sollte. Hoffentlich wird es zu solchen Angehören nicht kommen. Das Verhalten der magyarischen Politiker kann nachgerade nicht mehr imponieren, denn im Grunde genommen kämpfen in Böhmen nicht Parteien, sondern nur Persönlichkeiten um die Macht, was sich kaum noch verhüllen läßt.

#### Das Böhmisches im Böhmenland.

Wir hatten schon Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß mehr und mehr auch das Stammesbewußtsein bei den Wahlen im Böhmenland wach wird. Es gibt nämlich ein paar Hunderttausend Wahlen, die beständig über vorübergehend im Böhmenland arbeiten, sowohl in den Goldgruben, als in den zierlichen Stahl- und Glasgewerken. In Böhmen allein schätzt man die böhmische Bevölkerung auf rund 35000; ohne Stammesbewußtsein

wären diese Tausende fürs Blumen- und zugleich fürs Germanentum verloren. In dieser Stadt nun haben sich die Blumen anzureichern, um die Stammesbewußtsein durch böhmische Freude und sonstige Vergnügungen, also durch Vorlesungen und Leibbüchereien zusammenzuhalten, aneinander einen Rückhalt zu geben und so das böhmische Stammesbewußtsein lebendig zu erhalten. Dieses Streben wird fernerhin wesentlich gelingen werden durch Böhmisches Studenten-Verein in Böhmen. Diese jungen Leute haben eingesehen, daß sie gute volkstümliche Arbeit zu verrichten haben, indem sie nicht bloß um ihre böhmischen Misskundexen bemühen, sondern auch ihrer Stammesbewußtsein, die zum Arbeitervolk gehören, annehmen und dienen Angang gewähren zu ihren Sitten und Bräuchen. Es ist jetzt die Stunde davon, auch Vorlesungen für die arbeitende Klasse einzurichten, um dort aufzuklären zu wirken. Sie bekommen die wenig Entwickelten, die sonst mit ihrer ungebildeten Umgangsweise droben, in dem wirtschaftsorientierten Strudel unterzugehen, das Gefühl, daß ihre eigene Muttersprache ebenjagt eine gebildete Sprache ist als das verharmlose, halb französisch. So kommt es dann auch, daß die Blumen, die sich sonst allzuleicht lämmen, ihre eigene Sprache zu sprechen und sich lieber für Wahlen ausgeben, jetzt die bedeutende Anzahl ihrer Stammesbewußtsein erkennen, mit Selbstbewußtsein auftreten und so den Wahlen Meistertreppen. Diese Bewegung darf nun bereits einen ganz außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Es ist um so bedeutungsvoller, als gerade in Böhmen eine wirtschaftliche Bewegung mit dem ausdrücklichen Zweck, die böhmische Forderungen zu bekämpfen, besteht und ein ehemals Namensblatt „Vaterland“ herauskommt. Im vorherigen Jahre hatte die Gemeindesewaltung nämlich prodeutsche freie böhmische Verbrüderung in den Gemeindeschulen eingerichtet. Aus dem Bericht, den sie nunmehr erfasst, geht hervor, daß dieser Versuch äußerst günstig ausgefallen ist; die Anzahl der Schüler, die sich einsetzen ließen und bis zuletzt ausgebildet haben, ist ungemein groß und überschreitet alle Erwartungen. Daher hat der Gemeinderat jetzt beschlossen, diesen Bericht weiterzuführen und noch mehr zu verallgemeinern. Es sollen jetzt in den verschiedenen Stadtvierteln in den Gemeindeschulen solche Abteilungen der böhmischen Sprache eingerichtet werden. Einige andere wäldische Städte, wie Karlsruhe, Düsseldorf, waren in dieser Richtung zwar vorausgegangen in Böhmen war man aber bisher vor der Haltung der Blumen-Brüder zurückgestanden, sobald der jetzt erreichte Erfolg um so höher anzuschlagen ist. Denn vor sechs Jahren hatten die Blumen in Böhmen eine Einheit an die Gemeindebehörde erichtet, in der sie die Förderung nach böhmischer Unterhaltung in den Gemeindeschulen für böhmische Kinder stellten. Nun aber halten die wäldischen Böhländer fest, dass sind bekommen, als sie eine Bogen-Schule einrichten, man möge dieses Beispiel ablehnen, und damals gab der Gemeinderat nach. Aus all dem darf man die Hoffnung schöpfen, daß nicht mehr, wie durch Jubiläumsfesten vindictiv, die Blumen die Lücken im malischen Volkstörper ausfüllen werden, da die Wahlen sich ähnlich wie die Franzosen nur sehr schwer vermehren und höchst ihres Volksbedarf nur durch die Vermehrung der Blumen aufrecht erhalten haben. Erhalten sich die Blumen nun mehr auch im malischen Sprachgebiet in ihrer Nationalität, dann muß das zahlenmäßige Übergewicht

der Blumen rasch zunehmen, dem früher oder später das politische Übergewicht sicherlich folgen muß.

**Das Verhältnis Indiens zum englischen Britterlande**  
hat in neuester Zeit eine eigenartige Bedeutung durch die Zunahme erlangt, daß die Kolonie einen Teil der durch die Verstärkung der Garnison in Britisch-Südostasien erwachsenden Reaktionen tragen solle. Wie Lord Hamilton, der Staatssekretär für Indien, anlässlich einer Ansprache im Unterhaus erklärte, daß die indische Regierung sich gegen diesen „Wortkrieg“ der britischen Reichsregierung ausgesprochen. Dieser Vorgang erinnert an ein ähnliches Vor kommern im Anfang dieses Jahres, wobei es sich um die Bestrafung der Mebrababys handelte, die infolge der Sold erbschuldigung für die britische Armee in Indien, aber deren mangelnden Erfolg bekanntlich seit längerer Zeit gefragt wird, zu erwarten sind. In der Angelegenheit hat ein dementsprechender Schrittwchsel zwischen dem Kriegsamt und der indischen Regierung stattgefunden, der vorzüglich in einem Wehrbiß veröffentlicht worden ist. Am 20. Februar trat das Kriegsamt mit der Befreiung vor, daß die Bestimmungen über die Dienstzeit, Urlaubswiederholung, Kapitulation usw. der britischen Soldaten in Indien abändert und besonders ihre Bezahlung aufgelistet werden möchten, da es sonst nicht möglich sei, die für die Belastung beim Ablösung der militärischen Stationen erforderlichen Erstattungen für den Dienst in den Kolonien zu gewinnen. Die jährliche Wehrförderung für die Erhöhung der Wohnumfrage betrug rund 15.7 Millionen Mark, und es entstand nun die Frage, wer diese Wehrmautage bestreiten sollte. Der Befreiung von Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es für angemessen, daß die Wehrmautage zur Hälfte von der Kolonie Indien und vom Reichschausammler getragen werde. Der Staatssekretär für Indien erwiderte, daß es zweifellos in weit höherem Maße imperialistische Interessen als speziell indische Bedürfnisse seien, die durch den erhöhten Betrag für den Unterhalt und Sold der britischen Truppen befriedigt werden sollten; demgemäß erklärte er es





aber über die Erfurter, die die Kuh gemacht hatte. Denn ihr Rückenkreuz ging nicht so leicht und ruhig von statuen, wie ihr Hinaufkommen. Doch folglich gelang auch der Rücktransport aus; sechs Männer griffen zu und geleiteten das Tier sicher die Treppe hinab.

— **Totzsch.** 17. August. Der verzeitige Gemeindevorstand Herr Arnold wurde in Anerkennung seiner Dienste um das Wohl unserer Gemeinde vom Gemeinderat einstimmig auf Lebenszeit gewählt.

— **Miesa.** 17. August. Herr Pastor Neumann in Großkotz-Alberoda ist zum Oberpfarrer, sowie Hof- und Schloßprediger zu Glashau, mit welcher Stellung das Amt des Superintendenten der Ephorien Glashau verbunden ist, gewählt worden.

— **Pirna.** 17. August. Von der Prinzessin Louise von Coburg weiß der höchste „Angeiger“ folgendes zu berichten: Hernach dem Bericht der lauten Welt entricht, in dem eisernen Saliste, über richtiges Anhant-Windenhoft, bei Coburg befindet sich noch immer die ehemals vielgenannte Prinzessin Louise von Coburg. Über die frische Königin selbst bringt nur spärliche Nachrichten in die Außenwelt, und diejenigen, die bekannt werden, sind oftmals unrichtig oder entstellt. Unter Dresden-Mitarbeiter hatte mir fiktivale Gelegenheit, eine der Ankunft nahestehende Persönlichkeit über die Krankheit der Prinzessin und deren Zukunft zu berichten und hat hierbei folgendes in Erfahrung gebracht: Prinzessin Louise gehört teilweise, wie man vielleicht behauptet zu den „Unbekannten“; im Gegenteil, Oberstaatsrat Pfeiffer, der Sekretär der Ankunft, der das völkerliche Vertrauen der Prinzessin genießt, hofft, daß seine Patientin schon in absehbarer Zeit die Ankunft als völlig geheilt und gesund verlassen könne. Reinesweg kreiszt es zu, daß die Prinzessin allen Ereignissen interessiert und apathisch gegenüber sich verhalte. Sie nehme an allem regen Anteil, verfolge alle Ereignisse und Vorkommnisse in Wien und Brüssel mit Spannung und unterhalte sich mit Direktor Pfeiffer und ihrer Gesellschaft, Gräulein Gebauer, über alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft. Auch die körperliche Zustand lohne nichts an wünschlichem. Schre häufig unternimmt die Tochter König Georgs von Sachsen Jagdtouren in die schöne Umgebung Dresdens. Sie denkt in der Regel, nur von ihrer Gesellschaft oder Oberstaatsrat Pfeiffer begleitet, eine Art Frau, ein zweitäliger Gefährte, das sie persönlich liebt, und erfreut ihre Turen manchmal bis nach Dresden, wo sie aber sehr unerkannt bleibt. Wenigstens spricht sie wieder sehr viel von ihren Gläubigern, nachdem sie erfahren hat, daß zwei neue Klagen seitens der Gläubiger, die einen jeden Vergleich ebenso wie die Wiener Gläubiger ohne weiteres ablehnen, dem Brüsseler Gericht übergeben worden sind.

— **Dresden.** 17. August. Zur Streikbewegung der Eisenbahner wird gemeldet: In einer gut besuchten Versammlung der Ausländer ist es zu folgendem Beschlüsse gekommen: Da die angeborenen Verbündungen mit den Arbeitgebern zu einem unnehmbaren Ergebnis nicht geführt haben, bei Fortdauer des Streiks oder nicht nur die Interessen unseres Gewerbes, sondern auch die vom Arbeitgebiets schwer leidet, eracht die Versammlung den Herrn Oberbürgermeister Bentler, gewiss den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vermittelnd einzutreten. Sollte auch dieser Schritt fehlgeschlagen und die Arbeitgeber auf ihrem jedes Einigung ablehnenden Standpunkt stehenbleiben, so befürchten die Ausländer einstimmig, auch ferner im Generalstreik zu beteiligen. Aus der Versammlung ging unter anderem hervor, daß 120 Dresdener die Arbeit wieder aufgenommen haben. Trotz dieser 120 „Streikbrecher“ wurde die Situation für günstig gehalten. — Unter sehr schmerlichen Verhältnissen landete, wie schon kurz gemeldet, am Sonntag abend 9 Uhr in dem Bahnhofgrundstück des Herrn Baumwollers Würdig am Römerwege in Loschwitz der Postfischer Paul Spiegel aus Chemnitz. Herr Spiegel war 14 Uhr vom Exerzierplatz in Löbtau weggefahren. Aufgabe des Sturms gestellte sich die Faust für ihn zu einer fast lebensgefährlichen. Die Weisen hatte er verlustig, zu landen, durch einen trüffeligen Windstoß als jedoch das Landean, und auch die nächste Landung fiel gleichfalls vereitelt werden, denn kaum hatte er den Schleppfisch ausgeworfen, als dieser sich vom Ballon löste. Mit rasender Schnelligkeit ging nun die Faust bis nach Döbeln. Hier stand der Ballon in beträchtlicher Höhe fast über der Elbe. Herr Spiegel versuchte, auf den Eichhörnchen Feldern zwischen den Bäumen zu landen, doch gelang ihm dies wieder nicht. Blichthen flog nun der Ballon den Bergen zu. Am Würzburgs Grünbühl erschaffte Herr Spiegel einen Raum, hielt sich trampolins fest und wollte nun den Ballon befestigen. Trotz wiederholten Anfests zellte ihm inbes anfangs niemand zu Hülfe und so wurde sein Vorhaben unmöglich verwirklicht. Aufgabe eines starken Windstoßes riss das mit aller Kraft bereitste am einen Baum gewickelte Seil wie ein Schnüren. Herr Spiegel wurde aus dem Korke geschleudert, er knüpfte sich jedoch noch auf dem Baume erhalten und entging somit einem größeren Unfalls. Allerdings mußte er den Verlust seines Ballons, der 4000 K. Wert haben soll und nach nordwestlicher Richtung in den Wolken verschwand, beklagen. Vorher war er mit dem Korke wiederholt an Häusern und Bäumen angeschlagen, ohne jedoch ernstlich Schaden zu nehmen. Spiegels Höhenmeister, der, gleich seiner Laufbahn, durch das ältere Aufstiegen defekt geworden war, zeigte 3400 Meter Höhe an. Der Konstanzer hat fortgesetzt großen Sturm und drei Grad Kälte gehabt. Seine Mäße waren ihm bei dieser tollen Fahrt vom Sturme genommen worden. Herr Spiegel blieb, bei Auffindung seines Ballons und der übrigen verlorenen gegangenen Gegenstände nur sofort am Brandenburger Tor (Chemnitz, Poststraße Nr. 61, L.). Die gefahrvolle Landung in Loschwitz hatte natürlich eine große Menge Menschen angelockt. — In Ullersdorf an der Dresdener Seite ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein sichtbares Feuer ausgebrochen, das das schon gelegene Gut des Herrn Henckel bis zum Grunde zerstört hat. Von dem Gebäudekomplex von sechs Häusern ist fast nichts mehr übrig geblieben, da alles aus Holz und Fachwerk bestand. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Scheunen waren überfüllt und die Scheunenfeuer setzten sich sehr rasch wie in diesem Sommer. Der Bauer und sein schwatziger Sohn suchten auf den Nutzen, ob ihnen die fürstliche Flamme nicht zugeschlagen habe, aber verzögert. In der Nähe des ehemaligen Wohnhauses wußte der Onkel nach selten 50 K. in Gold, die er heute zur Sparkasse bringen wollte. Die Rebe geht über allgemein dahin, daß das Feuer angelegt sein müsse und daß irgend welcher Nachbars vorliege, es fehlt aber jede Spur. Den Verlust dieses Gutes hat nicht nur sein Besitzer zu beklagen, auch der fleißige Heimatbetrüger kann diese Lebendwürdigkeit Ullersdorfs und wird seine Forderung bedauern.

— **Von der böhmisch-sächsischen Grenze.** 17. August. Im Seidenkranz (Böhmen) spielten jüngste mehrere Kinder „Raubmörder“. Sie fanden das kostbare Spiel einen sehr erstaunlichen Abschluß. Der 9 Jahre alte Knabe Oskar Prechtler, welcher den „Raubmörder“ darstellte, wurde von dem Richter zum Tode durch den Strang verurteilt und folglich zur „Richtstätte“ geführt. Seine Spielgenossen legten dem Knaben eine Schlinge um den Hals und befestigten das Ende der Schnur an einem sogenannten Schießbalken. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise zog sich die Schnur an und das Gesicht des „Richturteilten“ entzündete sich. Da ließen die Knaben angsterfüllt in die Höhle, um Hülfe zu holen.

Der arme Knabe war jedoch, als erwachsene Freunde fanden, bereits tot.

### Bur-Laudtagswahl.

\* **Großenhain.** 17. August. Der bisherige Abgeordnete des 19. ländlichen Wahlkreises (Großenhain-Kreis) Herr Rittergutsbesitzer Richter-Baetzig, welcher den Kreis 25 Jahre lang vertreten hat, bat eine Wiederwahl bestimmt abgelehnt. Wie verlautet, werden die Herren Gutsherren vom magistr. aus Pirna, der Präsident, Vorsitzender des Bundes der Landwirte, im 7. ländlichen Reichstagswahlkreis und Gutsherren Greifswald aus Gröba bei Riesa aufgestellt werden.

— **Pirna.** 17. August. Von der Prinzessin Louise von Coburg weiß der höchste „Angeiger“ folgendes zu berichten: Hernach dem Bericht der lauten Welt entricht, in dem eisernen Saliste, über richtiges Anhant-Windenhoft, bei Coburg befindet sich noch immer die ehemals vielgenannte Prinzessin Louise von Coburg. Über die frische Königin selbst bringt nur spärliche Nachrichten in die Außenwelt, und diejenigen, die bekannt werden, sind oftmals unrichtig oder entstellt. Unter Dresden-Mitarbeiter hatte mir fiktivale Gelegenheit, eine der Ankunft nahestehende Persönlichkeit über die Krankheit der Prinzessin und deren Zukunft zu berichten und hat hierbei folgendes in Erfahrung gebracht: Prinzessin Louise gehört teilweise, wie man vielleicht behauptet zu den „Unbekannten“; im Gegenteil, Oberstaatsrat Pfeiffer, der Sekretär der Ankunft, der das völkerliche Vertrauen der Prinzessin genießt, hofft, daß seine Patientin schon in absehbarer Zeit die Ankunft als völlig geheilt und gesund verlassen könne. Reinesweg kreiszt es zu, daß die Prinzessin allen Ereignissen interessiert und apathisch gegenüber sich verhalte. Sie nehme an allem regen Anteil, verfolge alle Ereignisse und Vorkommnisse in Wien und Brüssel mit Spannung und unterhalte sich mit Direktor Pfeiffer und ihrer Gesellschaft, Gräulein Gebauer, über alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft. Auch die körperliche Zustand lohne nichts an wünschlichem. Schre häufig unternimmt die Tochter König Georgs von Sachsen Jagdtouren in die schöne Umgebung Dresdens. Sie denkt in der Regel, nur von ihrer Gesellschaft oder Oberstaatsrat Pfeiffer begleitet, eine Art Frau, ein zweitäliger Gefährte, das sie persönlich liebt, und erfreut ihre Turen manchmal bis nach Dresden, wo sie aber sehr unerkannt bleibt. Wenigstens spricht sie wieder sehr viel von ihren Gläubigern, nachdem sie erfahren hat, daß zwei neue Klagen seitens der Gläubiger, die einen jeden Vergleich ebenso wie die Wiener Gläubiger ohne weiteres ablehnen, dem Brüsseler Gericht übergeben worden sind.

— **Leipzig.** 17. August. Der bisherige Abgeordnete des 19. ländlichen Wahlkreises (Großenhain-Kreis) Herr Rittergutsbesitzer Richter-Baetzig, welcher den Kreis 25 Jahre lang vertreten hat, bat eine Wiederwahl bestimmt abgelehnt. Wie verlautet, werden die Herren Gutsherren vom magistr. aus Pirna, der Präsident, Vorsitzender des Bundes der Landwirte, im 7. ländlichen Reichstagswahlkreis und Gutsherren Greifswald aus Gröba bei Riesa aufgestellt werden.

### Tagesskalender. Telephon-Ausfluss:

Expedition des Leipzigischen Tagblattes . . . . . Nr. 222  
Redaktion des Leipzigischen Tagblattes . . . . . 153  
Auslandser des Leipzigischen Tagblattes (L. Volks). . . . . 1173  
Filiale Alfred Hobn. vom. C. Clemens. Documentum. Universitätsstraße 8 . . . . . 4046  
Filiale Louis Wölke. Naturkundemuseum 14 . . . . . 2935  
Dresden. Haupt-Büro: Karl-Danner-Gasse, Herzog. 1. 1718  
Postbuchhandlung. Lipzigerstraße 10 . . . . . VL - 4003

Äußerst unten am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Anfragen für das Leipzigische Tagblatt berechtigt:

- a. L. Danner & Co., Petersstraße 84 (Drei Könige), Haustür und Vogel, Grimmaische Str. 21, L. Altwindheim, Grimm. 18, Eng. Altwindheim, Altes Rathaus, Kommandantur 27, L. Egen. Rath., Altwindheim 61, L. Leipzig. Ann.-Exp. (H. G. Schulte), Reichsmarck 8, p. Moritz Lohner, Weststraße 82, Wilhelm Ries, Hochstraße 82, Vollmar Ries, Beierstraße 25.
- b. Neumann & Co., Mühlstraße 29, II. Otto. Engelmann, Mühlstraße 1, p. Dingeldey, Markt 10, Haushalle, Möbel & Viecher, Röntgenplatz 4, L.

in Leipzig:

- c. L. Danner & Co., Petersstraße 84 (Drei Könige), Haustür und Vogel, Grimmaische Str. 21, L. Altwindheim, Grimm. 18, Eng. Altwindheim, Altes Rathaus, Kommandantur 27, L. Egen. Rath., Altwindheim 61, L. Leipzig. Ann.-Exp. (H. G. Schulte), Reichsmarck 8, p. Moritz Lohner, Weststraße 82, Wilhelm Ries, Hochstraße 82, Vollmar Ries, Beierstraße 25.
- d. Neumann & Co., Mühlstraße 29, II. Otto. Engelmann, Mühlstraße 1, p. Dingeldey, Markt 10, Haushalle, Möbel & Viecher, Röntgenplatz 4.

in Leipzig-Eutritzsch: G. C. Lederer, Bernhardstraße 29, in Leipzig-Eutritzsch: Robert Müller, Bernhardstraße 25, in Leipzig-Gohlis: Robert Müller, Lindenstraße 8, in Leipzig-Gohlis: E. A. Richter, Bernhardstraße 1, p. Robert Müller, Lindenstraße 8, in Leipzig-Lindenau: Alk. Lohner, Bernhardstraße 61, in Leipzig-Lindenau: A. K. Ann.-Exp., Bernhardstraße 1, in Leipzig-Plagwitz: Georg Gräfe, Bernhardstraße 7, in Leipzig-Plagwitz: O. Schmidt, Büchsenstraße 47, p. L. Neudörff: A. Gießler, Ecke Dresden, p. Heinrich, 1a.

in Dresden:

e. L. Danner & Co., Petersstraße 84 (Drei Könige), Haustür und Vogel, Grimmaische Str. 21, L. Altwindheim, Grimm. 18, Eng. Altwindheim, Altes Rathaus, Kommandantur 27, L. Egen. Rath., Altwindheim 61, L. Leipzig. Ann.-Exp. (H. G. Schulte), Reichsmarck 8, p. Moritz Lohner, Weststraße 82, Wilhelm Ries, Hochstraße 82, Vollmar Ries, Beierstraße 25.

f. Neumann & Co., Mühlstraße 29, II. Otto. Engelmann, Mühlstraße 1, p. Dingeldey, Markt 10, Haushalle, Möbel & Viecher, Röntgenplatz 4.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum, Universitätsstraße 8, 1. 1718.

in Dresden-Lindenau: C. Clemens. Documentum

# Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 418, Dienstag, 18. August 1903. (Abend-Ausgabe.)

## Das Eisenbahnunglück bei Rothenkirchen.

Wir geben im folgenden noch einige Mitteilungen des „Vogt. Aus.“ und der „Audi. Sta.“ über das entsetzliche Unglück, die allerdings die bisher von uns schon gebrachten Meldungen nur in einigen wenigen Punkten noch ergänzen.

Ein Augenzeuge des Unglücks erzählt dem „Vogt. Anzeiger“: Der Zug, der legte auf der Schmalspurbahn, hatte schon von Schlußende und Verstärkung, die der Zugführer vermutlich dadurch weit zu machen suchte, daß er übermäßig rasch fuhr, die letzten Wagen hätten fürmlich geschwankt, jedoch verschwiegene Passagiere gesahen haben, sie würden aus dem Zug aussteigen. In Rothenkirchen liegen sehr viele Passagiere dem aus 12 Wagen bestehenden Zug zu. Ein Gefangenvertrag aus Niederplau sang vor dem Einstiege noch ein böhmisches Abschiedsstück. Die Freunde waren lustig und guter Dinge und hatten sich augenscheinlich sehr gut unterhalten. Dann sahen sie sich in den Wagen niedergelassen, so erträumt möglichst in einer ruhigen Stadt; der Zug war entgleist, eine Anzahl Wagen war nach rechts, eine andere nach links gestürzt, einige Wagen hatten sich förmlich ineinander gefahren. Entsetzlich gelende Passagiere durchdrangen die Luft, dabei hörte ziemliche Stille, da die Lampen zum größten Teil verloren waren. Einige heftige Passagiere stachen sofort aus dem Wagen und sahen, daß sie die Lokomotive, losgelöst vom Zug, durch ein Hafensfeld gewichst hatte und dann umgestürzt war. Die Freunde der umgestürzten Wagen gerieten man, um den Insassen Hilfe zu bringen. Die Toten legten man vorher abseits; ihre Verletzungen waren ganz entsetzlich art. Einer der Verunglückten schrie darum, daß man sich tausend an ihm herumtrete; ihm waren zwei Rippen gebrochen. Eine Frau schien das Kind mittendurch gehalten zu sein. Nachdem man die Verletzten in dem stehen gebliebenen Wagen untergebracht hatte, erschien auch altschlaue Hölle.

Die erste Hölle kam aus Rothenkirchen, wo auf Veranlassung des Herrn Gemeindeworhabens die Feuerwehr durch Trompetensignal alarmiert worden war. Heiter erschienen auch viele Freunde aus Bülowwalde. Außerordentlich betrachtet wurde es, daß aus den beiden märrischen Feuerwehrstationen in Rothenkirchen sofort Wasser, Sognat, Wein usw. zur Stelle geholt werden mußten. Auch bei den Rettungsarbeiten hat sich Herr Weidenmüller in besonderer Weise hervorgetan.

Der einzige Arzt auf dem Unglücksplatze war Herr Dr. med. Bernhard aus Bülowwalde, er leistete beim Verbünden der vielen Verletzten fast Übermenschliches. Auf seine Anordnung hin wurden die drei Toten, sowie eine Anzahl schwerverletzter nach Bülowwalde geschafft. Die leichter Verletzten waren sehr zahlreich, sie hatten meist Quetschungen erlitten, vielen waren die Augen ganz verschwollen.

Die Unglücksstätte liegt an einer Kurve. Die Wagen sind etwa 1 Meter tief auf den Damm herabgestürzt. Außerdentlich sei bemerkbar, daß das Geleis völlig unbeschädigt war und auch jetzt noch unbeschädigt ist. Das Unglück ist also auf Entgleisung der Maschine zurückzuführen.

Die Unglücksstätte bildet ein müdes Trümmerfeld. Die Zahl der umgestürzten Wagen beträgt elf. Einige der Wagen sind so umgestürzt, daß sie mit den Rädern nach oben stehen. In den Wagen sieht es ganz durchaus aus, sie sind über und über mit Blut bespritzt. Hölle, Schreie, Schreie und verzweifelte Lieder liegen in den Wagen rum. In einem Abteil 2. Klasse liegt ein über und über mit Blut beschmiertes Kleid.

Die Unglücksstätte wird von Hunderten von Menschen umstanden, darunter befinden sich aufstrebende Fotoapparate. Auch eine Anzahl Schulklasse aus der Umgebung sind unter Aufsicht der Lehrer an die Unglücksstätte gekommen. (Was wir für sehr überflüssig halten!) (Ried. 2. V.)

Montag morgen waren bereits die Vertreter der Eisenbahnbördern zur Stelle, und zwar die Herren Generaldirektor v. Kirchbach aus Dresden, Oberbaurat Rother aus Berlin, Baurat Schumann und Baurat Mehr aus Wismar. Als Vertreter der Königlichen Staatsaufsicht von Wismar war Herr Staatsanwalt Kübler von dort zugegen.

Die „Audi. Sta.“ berichtet: Schwer verletzt sind: Bergarbeiter Ernst Schick, Bäckermeister Edwin Schott und dessen Frau, Friedrich Görgold, Seitzer Paul Berger und dessen Frau, Bäckermeister Clemens Müller und dessen Frau, Hermann Neubert und dessen Frau, und Frau Busch, sämtlich aus Niederplau, sowie Max Gruner und dessen Frau aus Oberplau. Ein großer Anzahl schwerer und leichter Verletzte liegt noch in Rothenkirchen und Bülowwalde, und können wie zur Zeit über dem Schicksal noch nichts wissen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges sind verletzt, leichter der Heizer. Das Unglück ereignete sich an einer Kurve hinter der Station Rothenkirchen auf freier Strecke. Der Bahndamm ist an der Unfallstelle, an welcher der aus 11 Personenwagen und Maschine bestehende Zug einen großen Trümmerhaufen bildet und einen großartigen Aufschlag bietet. Bergarbeiter Schick ist das einzige Opfer der Katastrophe, welches nach dem hiesigen Königtum Kränklichkeit übergetreten wurde. Er hat mehrere Rippenfrakturen und Überverletzungen davongetragen und befindet sich bei Schluß der Rettaktion den Umständen nach wohl.

Wie das „Thema. Tgbl.“ berichtet, kommt der Verkehr auf dem tragischen Gelände am Montag nachmittag wieder aufgenommen werden, bei einzelnen Stäben ist jedoch ein teilweise Umsteigen noch erforderlich, um die schwer beschädigten Fahrgäste abzuholen.

## Königl. sächs. Militärverein L.-Sellerhausen.

\* Leipzig, 17. August. Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und Gäste feierte der Militärverein Leipzig-Sellerhausen am Sonnabend und Sonntag mit seinem 32. Stiftungsfest sein 25-jähriges Jubiläum und Jubiläumsjubiläum. Am Sonnabend fand im Saale des „Schiffchenhaus“, dem Mittelpunkt gesellschaftlicher Veranstaltungen des Stadtbüros Sellerhausen, ein allgemeiner Kongress statt, der durch vorzülliche Militärausführungen eingeleitet wurde. Mit dem ersten, mit großer Anwesenheit bewirkten Vortrage des „Friedes der Deutschen“ in Vom leitete der Männergesangverein „Siegertanz“ zu den Ansprachen hinüber. Zum Abschluß entbot der im Interesse des Vereins unermüdlich tätige Vorstand, Herr Richard Schmidt, der Versammlung den Willkommenstrunk, ernsthin rückblickend, daß der Verein am 5. November 1871 gegründet worden sei, 1873 dem Königlich-sächsischen Militärvereine beitrat, daß 1873 die Vereinskasse enthielt wurde, welcher im Jahre 1893 der königliche Schenkungsauftrag, 1896 das kaiserliche Schenkungsgesetz zu tell wurde. Nun soll, dank freundlichen Gönner des Vereins, die erwogene Fahne wiedergeweiht werden, wozu der Redner dem Vereine Glück wünschte.

Die Ansprache floss in einem Begeisterung von der Versammlung aufgenommenen Hoch auf weitere erhabenen Herrscher, Kaiser Wilhelm II. und König Georg aus. Der Begrüßung folgte die Ansprache des Herrn Wehrers Schiffmann. Von einer Reise in den Schwarzwald zurückkehrend, so führte der Redner aus, habe er von den Höhen des Gebirges einen Blick auf die majestätischen Alpen hin können. Auch der Militärvorstand Sellerhausen befand sich jetzt auf einer Höhe, von welcher er einen Rückblick in die Vergangenheit, einen Umbild in die Gegenwart, einen Ausblick in die Zukunft halte. Der Redner erläuterte dies in lebendigen Ausführungen, die er mit einem begeisternden Hoch auf das immerwährende Wachsen, Blühen und Gediehen des Vereins schloß. Bei Schlags- und musikalischen Beiträgen blieben die Teilenehmer noch für längere Zeit fröhlig vereint.

Weiter, Sonntag, trug hellen die Mitglieder zur Kirchensatzade. Nachmittag folgten patriotisches Konzert, in ausgezeichnetem Weise aufgeführt vom Musikcorps des 107. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Stabsarztes Göttsche. Gegen 5 Uhr ging der Feierakt vor sich, der mit dem vorzüglich gelungenen Vortrage von Moarits „Siegertanz“ durch den Männerverein „Siegertanz“ eingeleitet wurde. Die Eröffnung hielt nach einem Willkommenstrunk Herr Pfarrer Nehmer, Mitglied des Vereins, der zunächst plaudernd der Gründer des Jubiläumvereins, insbesondere des vorherigen Herrn Mühlberg, gedachte und sodann der neuen Jahre sich zuwandte, die aller Freude dienen sollte, mit der wir gehalten wollen an der Erinnerung an große, geschichtliche Seiten unseres deutschen Vaterlandes; mit der wir stehen wollen zu König und Vaterland. Einige Freunde schien das Kind mittendurch gehalten zu sein. Nachdem man die Verletzten in dem stehen gebliebenen Wagen untergebracht hatte, erschien auch altschlaue Hölle.

Die erste Hölle kam aus Rothenkirchen, wo auf Veranlassung des Herrn Gemeindeworhabens die Feuerwehr durch Trompetensignal alarmiert worden war. Heiter erschienen auch viele Freunde aus Bülowwalde. Außerordentlich betrachtet wurde es, daß aus den beiden märrischen Feuerwehrstationen in Rothenkirchen sofort Wasser, Sognat, Wein usw. zur Stelle geholt werden mußten. Auch bei den Rettungsarbeiten hat sich Herr Weidenmüller in besonderer Weise hervorgetan.

Der einzige Arzt auf dem Unglücksplatze war Herr Dr. med. Bernhard aus Bülowwalde, er leistete beim Verbünden der vielen Verletzten fast Übermenschliches.

Auf seine Anordnung hin wurden die drei Toten, sowie eine Anzahl schwerverletzter nach Bülowwalde geschafft. Die leichter Verletzten waren sehr zahlreich, sie hatten meist Quetschungen erlitten, vielen waren die Augen ganz verschwollen.

Es folgte nun die Übereitung der Gebeine durch die Frauen und Jungfrauen des Vereins.

Im Namen der ersten überreichte Frau Schmidt,

die Tochter des Vorstehenden, Adressante und Sturmband, zwei Schärpen und ein schönes Geldstück, auch der überne Schuhentanz war erneuert worden.

Im Namen der Jungfrauen überreichte Elise Schröder

die Handtasche für den Schuhentanz. Von anderen Vereinen waren nicht weniger denn 22 Rahmen eingegangen. Nach erledigtem Gefolge: „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“ dankte der Vorstehende allen edlen Freunden und Freunden, worauf noch einem herzlichen Dankeswort des Vorstehenden der Festaktus sein Abschluß stand und die frohe Geselligkeit in ihre Rechte trat.

## Kunst und Wissenschaft.

\* Berlin, 18. August. Der Landschaftsverein Professor Godeffroy gehörte gehörte.

C. E. Ein jugendlicher Wettbewerb. Die Zeitung der internationalen Ausstellung in Venedig hatte einen Wettbewerb ausgeschrieben für Entwürfe zu zweien goldenen Medaillen, die hervorragenden Künstlern verliehen werden sollen. Da dem von dem höchsten Preisvertreter wird erklärt, daß sehr eingespannte Entwürfe eines Kreises wichtig sei; eine ersteren verdient jedoch die vier Entwürfe mit den Beinamen „Mela-grano“, „Spine e rose“, „Tizian“ und „Moli“. Die bildenden Künste erläutern daraufhin den Wettbewerb für jugendliche Künstler zu einem neuen Wettbewerb aus.

§ Kunsthalle Ernst Knoblauch, Dresden (Bildstoffer Straße).

Die ausgestellte Gravülgalerie ist jetzt ein Atelier erhalten

mit langen Ausstellungen der eingeladenen Bilder, der Interessen auf Besuchern solchen aufgedrängt wird. Die Ausstellung, die die Ausstellung hier gesetzte ist, ist eine über

Erinnerungen ausgestellte eines Kreises wichtig sei; eine

ersteren verdient jedoch die vier Entwürfe mit den Beinamen

„Mela-grano“, „Spine e rose“, „Tizian“ und „Moli“.

Die bildenden Künste erläutern daraufhin den Wettbewerb

für jugendliche Künstler zu einem neuen Wettbewerb aus.

## Vermischtes.

— Peking bei München, 17. August. Eine Schießstunde legte am Sonntag nachmittag unten sonst so ruhigen Platz in großer Ausregung, die noch durch die vielen Ausläufer verdeckt wurde. Der Türlaß in Peking, seit kurzem in München tätige Hülfsschütze Waz Kastl hat den Kaiserlichen Hermann Rödel in seiner Wohnung an der Karl-Strasse Nr. 3 ermordet, so lang es von Mund zu Mund und gar bald hatte sich vor dem Hause und in der Straße eine solche Menge von Neugierigen angehäuft, daß ein Durchkommen unmöglich war. Die Vorzugsrichtung dieser Schießstunde soll folgende sein: Der vor zwei Jahren nach Peking berufene 20-jährige Hülfsschütze Kastl wurde von Rödel engagiert, um einzigen seiner sieben Kinder, von denen das älteste 12 Jahre ist, Privatunterricht im Klavier zu erteilen. Allmählich jedoch war der Hülfsschütze enger an die Familie an und gar bald war er ein offenes Geheimnis in Peking, daß der Herr Edler mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der im 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in Peking ist, nähere Beziehungen unterhält. Der in 40. Lebensjahr stehende Kastl, ein sehr liebenswürdiger, jocalter, in allen Kreisen äußerst beliebt und geschätzter Mann, hatte von der Seite keine Ressource, bis er von Rödelboten direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf die Ressourcen nichts und so jog Kastl anfangs Rei in das Hand der Familie Rödel und ging auch heuer mit der Familie nach Land. Dort kam es dann (in Kiel) zwischen dem Hülfsschützen und dem Kastler zu Differenzen; infolge dessen bezichtigte das Dienstmädchen des Kastlers, mit der Frau Rödel verbündet, ihren Vater, mit der Frau Rödel, die in den dreißigen Jahren steht und eine Tochter des verstorbenen Herrn Spiegel, vormaligen Besitzers der Restauratur zur Post in P





